



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Abderiten

Buch 1 - 3

Wieland, Christoph Martin

Carlsruhe, 1783

Viertes Kapitel. Merkwürdiges Beyspiel von der guten Staatswirthschaft der Abderiten. Beschluß der Digression über ihr Theaterwesen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50940)



Viertes Kapitel.

Merkwürdiges Beispiel von der guten Staatswirthschaft
der Abderiten. Beschluß der Digression über ihr
Theaterwesen.

Eve wir von dieser Abschweifung zum Verfolg
unsrer Geschichte zurückkehren, möchte vonnöthen
seyn, dem geneigten Leser einen kleinen Zweifel zu
benehmen, der ihm während vorstehender kurzen
Abschattung des abderitischen Schauspielwesens
aufgestosfen seyn möchte.

Es ist nicht wohl zu begreifen, wird man sagen,
wie das Aerarium von Abdera, dessen Einkünfte
eben nicht so gar beträchtlich seyn konnten, eine
so ansehnliche Nebenausgabe, wie ein tägliches
Schauspiel mit allen seinen Artikeln ist, in die
Länge habe bestreiten können; gesetzt auch, daß die
Dichter ohne Sold noch Lohn, aus purem Patriotis-
mus, oder um die bloße Ehre, gedient hätten.
Wosern aber dies letztere war, wird man kaum
glaub-

glaublich finden, daß es so manchen Theaterdichter von Profession in Abdera gegeben, und daß der große Hyperbolus, mit allem seinem Patriotismus und Eigennuz, es bis auf 120 dramatische Stücke sollte getrieben haben.

Um nun den günstigen Leser nicht ohne Noth aufzuhalten, wollen wir ihm nur gleich unverhohlen gestehen — daß ihre Theaterdichter keineswegs umsonst arbeiteten (denn das große Gesetz: „dem Ochsen, der da drischt, sollst du nicht das Maul verbinden!“ ist ein Naturgesetz, dessen allgemeine Verbindlichkeit auch sogar die Abderiten fühlten), und daß, vermöge einer besondern Finanzoperation, das Stadtärarium durch das Theater eigentlich keine neue Ausgabe zu bestreiten hatte, sondern dieser Aufwand größtentheils an andern nöthigern und nützlichen Artikeln erspart wurde.

Die Sache verhielt sich so. So bald die Ebdner des Theaters sahen, daß die Abderiten Feuer gefaßt, und Schauspiele zum Bedürfniß für sie geworden, ermangelten sie nicht, dem Volk durch die

die

die Zunftmeister vorstellen zu lassen: daß das Aes-
rarium einem so großen Zuwachs von Ausgaben
ohne neue Einnahmequellen oder Erziehung anderer
Ausgaben nicht gewachsen sey. Dies veranlaßte
denn, daß eine Commission niedergesetzt wurde,
welche, nach mehr als sechzig zahlbaren Sessio-
nen, endlich einen Entwurf einer Einrichtung des
gemeinen abderitischen Theaterwesens vor Rath
legte, den man so gründlich und wohlaußgesonnen
befand, daß er stracks in einer allgemeinen Ver-
sammlung der Bürgerschaft zu einem Fundamen-
talgesetz der Stadt Abdera gestempelt wurde.

Wir würden uns ein Vergnügen daraus machen,
dieses abderitische Meisterstück auch vor unsre Leser
zu legen, wenn wir ihnen Geduld genug zutrauen
dürften, es zu lesen. Sollte aber irgend ein ge-
meines Wesen in oder auffer dem heil. röm. Reiche
die Mittheilung desselben wünschen: so ist man er-
bdtig, solche auf beschehene Requisition, gegen
bloße Erstattung der Schreibauslagen unentgeltlich
zu communiciren. Alles, was wir hier davon sa-
gen können, ist: daß, vermöge dieser Einrichtung,
fine

sine aggravio Publici hinlängliche Fonds ausgemacht wurden, die Abderiten wöchentlich viermal mit Schauspielen zu tractiren; sowohl Dichter, Schauspieler und Orchester, als die Herren Decurtesen und den Nomophylax condigne zu remuneriren; und überdies noch die beyden untersten Classen der Zuschauer bey jeder Vorstellung victim mit einem Pfennigbrod und zwey trocken Feigen zu gratificiren. Der einzige Fehler dieser so schönen Einrichtung war, daß die Herren von der Commission sich in Berechnung der Einnahme und Ausgabe (wegen deren Richtigkeit man sich auf ihre bekannte Dextérité verließ) um 28000 Drachmen (ungefähr drit halb tausend Thaler unsers Geldes) verrechnet hatten, die das Aerarium mehr bezahlen mußte, als die angewiesenen Fonds betrugten. Das war nun freylich kein ganz gleichgültiger Rechnungsverstoß! Indessen waren die Herren von Abdera gewohnt, so glattweg und bona fide bey ihrem Aerario zu Werke zu gehen, daß öftliche Jahre verstrichen, bis man gewahr wurde; woran es liege, daß alle Jahre 2500 Thaler in

ihrem

ihrem Stadtseckel zu wenig waren. Wie man es endlich mit vieler Mühe heraus gebracht hatte, fanden die Häupter für nöthig, die Sache vor das gesammte Volk zu bringen, und — pro forma auf Einziehung der Schaubühne anzutragen. Allein die Abderiten gebedeten sich zu diesem Vorschlag, als ob man ihnen Wasser und Feuer nehmen wolle. Kurz, es wurde ein Plebiscitum errichtet, daß die jährlich abgängigen dritthalb Talente aus dem gemeinen Schatz, der im Tempel der Latona niedergelegt war, genommen werden sollten: und derjenige, der sich künftig unterfangen würde, auf Abschaffung der Schaubühne anzutragen, sollte für einen Feind der Stadt Abdera angesehen werden.

Die Abderiten glaubten nun, ihre Sache recht klug gemacht zu haben, und pflegten gegen Fremde sich viel darauf zu gut zu thun, daß ihre Schaubühne jährlich 80 Talente (80,000 Thaler) und gleichwohl der Bürgerschaft von Abdera keinen Heller koste. „Es kommt alles auf eine gute Einrichtung an, sagten sie. Aber dafür haben wir auch ein Nationaltheater, wie kein andres in der Welt

Welt seyn muß! — Das ist eine große Wahrsheit, sagte Demokritus; solche Dichter, solche Schauspieler, solche Musik, und wöchentlich viermal, für 80 Talente! Ich wenigstens habe das an keinem andern Ort in der Welt angetroffen.

Was man ihnen lassen mußte, war, daß ihr Theater für eines der prächtigsten in Griechenland gelten konnte. Freylich hatten sie dem Könige von Macedonien ihr bestes Amt versezt, um es bauen zu können. Aber da ihnen der König zugestanden, daß der Amtmann, der Amtschreiber und der Rentmeister allezeit Abderiten bleiben sollten, so konnte ja niemand was dagegen einzuwenden haben.

Wir bittens den Lesern ab, wenn Sie mit dieser allgemeinen Nachricht von dem abderitischen Theaterswesen zu lange aufgehalten worden sind. Es hat nun 6 Uhr geschlagen, und wir versezen uns also, ohne weiters in das Amphitheater dieser preiswürdigen Republik, wo die geneigten Leser nach Gefallen, entweder bey dem kleinen dicken Rathsherrn, oder bey dem Priester Strozylus, oder bey dem Schwäzer Antistrepfiades, oder bey irgend
einer

